

Stefan Jakob Wimmer

Das Markushaus zu Jerusalem*

Am Nordosthang des Zionsberges liegt, eingeklemt zwischen dem Armenischen und dem neu wiederaufgebauten Jüdischen Viertel, das syrisch-orthodoxe Markuskloster. Unter der arabischsprachigen Bevölkerung ist es als *Deir es-Suryân*, "das Kloster der Syrer" bekannt. Danach war früher auch die Gasse benannt (*hârat deir es-Suriyân*). Seit jordanischer Zeit heißt sie nur noch in der östlichen Hälfte *tarîq deir es-Suryân* (ins Englische, und dann auch ins Hebräische, fälschlich als "Assyrian Convent Rd.", bzw. *rehov minzar ha-aššurim*, übertragen¹), während die westliche Hälfte einen Teil der Araratgasse bildet, wo auf Nr. 5 der heute einzige Eingang zu dem Komplex liegt. Die Araratgasse biegt hier nach Norden und trifft nach wenigen Schritten beim Lutherischen Hospiz auf die heutige Markuskasse.

Traditionen

Was sich so in einer der touristisch weniger besuchten Nischen der Altstadt versteckt, ist im Anspruch der lokalen Tradition eine heilige Stätte der Christenheit von allererstem Rang! Der von den Mönchen herausgegebene, sechssprachige Kirchenführer² zählt die lange Liste der Begebenheiten auf, die mit dem Ort verbunden werden: • das letzte Abendmahl und die Fußwaschung (Mt 26,17-29; Mk 14,12-25; Lk 22,7-38; Joh 13,1-14,31); • der Aufenthaltsort der Urgemeinde um die Apostel mit Maria nach der Himmelfahrt Christi (Apg 1,12-14); • die Wahl des Matthias zum Apostel (Apg 1,15-26); • das Pfingstereignis (Apg 2,1-42); an dieser Stelle ließe sich zusätzlich einfügen: • die Einsetzung der Diakone (Stephanus; Apg 6,1-6); • der Zufluchtsort Petri nach seiner wunderbaren Befreiung aus dem Gefängnis (Apg 12,11-17); • das

* Dieser Beitrag wurde 1992 in Jerusalem verfasst, blieb aber bisher unveröffentlicht. Er wird hier im wesentlichen unverändert, lediglich in angepasster Rechtschreibung aufgenommen.

Für freundliche und wertvolle Hilfe bei der Abfassung danke ich dem damaligen syr.-orth. Erzbischof Dionysios Behnam Dschadschawi, Abuna Shemun Can (Markuskloster), Kevork Hintlian (Armenisches Patriarchat), Vahan Ourfalian (Araratgasse 13) und Dietmar Müßig (damals an der École Biblique).

¹ Die Assyrische (= nestorianische) Kirche ist in Jerusalem heute nicht mehr vertreten. Präsent ist ihr katholisch-unierter Zweig, der als Chaldäische Kirche bezeichnet wird.

² *St. Mark's Church and Monastery in Jerusalem*, Alma'aref Press Jerusalem 1988 (syr., arab., hebr., engl., frz., dts.). Der englische Text ist entnommen aus Yacoub Koriah Karkenny, *The Syrian Orthodox Church in the Holy Land*, Jerusalem 1976, 42-46.

Apostelkonzil, das von Jakobus, dem "Bruder des Herrn", angeführt wurde (Apg 15,6-29); • und schließlich der Sterbeort ("Dormitio", "Heimgang") Marias (nicht in der Liste)³. • Dazu kommen die traditionellen Wohngemächer von Petrus und von Maria inmitten der umliegenden Klosterräumlichkeiten, letzteres (heute die Sakristei) mit einem heilkräftigen Marienbrunnen. • Und in der Ausstattung der Kirche eine Ikone der Madonna mit Kind, die dort vom Evangelisten, "Arzt und Maler" Lukas gemalt worden sei,⁴ • sowie Marias Taufbecken.

Obergemach

Bei dieser ebenso reichen wie anspruchsvollen Liste stellt sich sogleich die Frage, ob denn die Quellen alle diese Begebenheiten an ein und demselben Ort spielen lassen. Bei Abendmahl und Fußwaschung steht nach dem Bericht des Johannes außer Zweifel, dass sich beides am selben Abend in dem Raum, den Markus und Lukas *anágaion méga estrôménon* ("einen großen, [mit Matten] ausgelegten Raum im Obergeschoß", Vulgata: *coenaculum grande/magnum stratum*, Mk 14,15, Lk 22,12) nennen, zugetragen hat. Die Apostelgeschichte verwendet dann für den Ort, den die Apostel "zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern" nach der Himmelfahrt Christi aufsuchten, den Begriff *hyperôon* ("Obergemach", Vulgata wieder *coenaculum*), und gibt dazu den wichtigen Hinweis: "..., wo sie nun ständig blieben" (Apg 1,13; vgl. Apg 9,37.39; 20,8).⁵ So mag die unmittelbar anschließend berichtete Wahl eines zwölften Apostels als Ersatz für Judas ebenfalls dort angesetzt sein. Die Apostelgeschichte fährt dann weiter fort: "Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen [Ort]" (... , *êsan pantes homou epí to autó*; Apg 2,1. Luther übersetzt hier: "..., waren sie alle einmütig bei-

³ Die heutigen Mönche des Markusklosters kennen als Sterbeort Marias, und nur dafür, die benedikтинische Dormitio-Abtei an. Gewohnt habe Maria dennoch im Bereich des Markusklosters.

⁴ Solche Lukas-Ikonen sind bis nach Südindien (Madras) hin verbreitet, wohin der Apostel Thomas eine mit demselben Motiv (in Technik und Ausführung freilich ganz anderes) gebracht haben soll. Die dortigen Christen bekennen sich zur assyrischen und zur syrischen Kirche. Das traditionelle "Haus des Thomas" in Jerusalem befindet sich wenige Gassen vom Markushaus entfernt und war in der Vergangenheit in syrischem Besitz (Karkenny, *Syrian Orthodox Chruch*, 57ff. – Die neue syrisch-katholische Kirche nördlich des Damaskustors wurde im Jahr 1986 ebenfalls St. Thomas geweiht.) – D. Baldi OFM, *Enchiridion locorum sanctorum*, Jerusalem 1935, 598f. lokalisiert auch Thomas' Begegnung mit dem Auferstandenen im Obergemach (Joh 20,19-29, auch Mk 16,14-18, Lk 24,33-49).

Die auf so ehrwürdige Hand begründete Tradition der Ikonenmalerei wird heute im Markuskloster von einem der Mönche, Abuna Shemun Can, fortgeführt.

⁵ Der im Aramäisch-Syrischen dafür gebrauchte Begriff *élltho* lebt in arabischen Ländern bis heute als *'ullîyah* fort (für einen auf dem flachen Dach errichteten Raum oder einfach das obere Stockwerk des Hauses).

einander.") Für die Tradition bestand demnach nie ein Zweifel daran, dass sich das Pfingstwunder wieder am selben Ort ereignete. Nachdem uns das Obergemach als der ständige Aufenthaltsort des Kerns der Urgemeinde genannt wird, mag auch die Einsetzung der Diakone dort angenommen werden, wie auch später dann das Apostelkonzil. Die Lokalisierung des "Heimgangs" Marias am selben Ort beruft sich ihrerseits auf eine alte Tradition.⁶

In der Episode von der Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis wird nun aber der Ort, an den er sich von dort aus zunächst begibt, ausdrücklich als das "Haus der Maria, der Mutter des Johannes mit dem Beinamen Markus" identifiziert, "wo nicht wenige versammelt waren und beteten" (Apg 12,12). Zur Verknüpfung dieser Angabe mit dem Obergemach wird man im Markuskloster auf eine erst 1940 entdeckte, syrische Inschrift an einem Pfeiler der Kirche verwiesen, die auf paläographischer Grundlage ins 5. oder 6. Jahrhundert datiert wird. Die Übersetzung lautet:

Dies ist das Haus der Maria, Mutter des Johannes, genannt Markus. Zur Kirche erklärt von den heiligen Aposteln auf den Namen der Mutter Gottes Maria nach der Auffahrt unseres Herrn Jesus Christus zum Himmel. Wieder aufgebaut nach der Zerstörung Jerusalems durch Titus im Jahr 73 n. Chr.

Apostelkirche

Spätestens hier müssen wir freilich auf eine andere Tradition zu sprechen kommen, nach der für gewöhnlich der Abendmahlssaal (Coenaculum), und damit das Obergemach, an anderer Stelle lokalisiert wird, nämlich auf der Südkuppe des Zion⁷, außerhalb der heutigen Stadtmauer, im Haus des so genannten Davidsgrabes, im Obergeschoß. Pater Bargil Pixner OSB hat unlängst anschaulich Ursprung und Geschichte dieses Baues verfolgt.⁸ Er zieht den Aufsehen erregenden Schluss, dass es sich dabei, im z.T. sogar noch in der originalen Bausubstanz erhaltenen Kern,

⁶ Dazu O. Kohler, *Sancta Sion. Zur Entstehung von Kirche und Kloster Dormitio Beatae Mariae Virginis auf dem Südwesthügel Jerusalems*, *Jahrbuch des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes* 2, 1990, 100f.

⁷ Der Berg, der heute als Zion (oder Sion) bezeichnet wird, reicht topographisch nach Norden bis zu dem vom David-Suq durchzogenen Wadi, schließt also das gesamte Armenische Viertel der Altstadt mit ein. Die Südkuppe allein wird häufig im engeren Sinn als Zion bezeichnet. Sie hat bei der Dormitio-Abtei eine Höhe von 768 m und steigt ohne Einschnitt, nur durch die türkische Stadtmauer abgegrenzt, zum Armenischen Viertel hin an, wo bei 777 m der höchste Punkt liegt. Historisch schwankt die Gleichsetzung des Zion mit dem Gesamthügel einerseits und eingegrenzt auf dessen Südkuppe andererseits. Die Armenier von Jerusalem legen großen Wert darauf, dass sich ihr Klostersviertel zentral auf dem Zionsberg befindet.

⁸ Bargil Pixner, *Church of the Apostles Found on Mt. Zion*, *Biblical Archaeology Review* 16/3, 1990, 16-35, 60; ders., *Die apostolische Synagoge auf dem Zion*, in: B. Pixner/R. Riesner (Hgg.), *Wege des Messias und Stätten der Urkirche*, Gießen 1991, 287-326.

um eine judenchristliche Synagoge handle, welche die Urgemeinde selbst an der Stelle jenes von den Römern zerstörten Hauses errichtet habe, in dem sie in Erinnerung an ihr letztes gemeinsames Abendmahl mit Jesus immer wieder zusammengekommen war. Sie war vor der bevorstehenden Zerstörung der Stadt durch Titus nach Pella geflohen und im Jahr 73 unter der Führung von Simeon Bar Kleopha als Nachfolger des Jakobus zurückgekehrt. Pater Bargil erklärt die Verlegung der Abendmahlstradition in die syrische Kirche damit, dass die Kreuzfahrer bei ihrer Vertreibung aus Jerusalem durch Saladin 1187 ihre Sionskirche, die jene alte, so genannte "Apostelkirche" umschloss, den Syrern anvertrauten, die als einheimische Christen in Jerusalem bleiben durften. Sie wurde jedoch 1219 zerstört, und die Syrer nahmen die Zionstraditionen dann gewissermaßen mit in ihre Markuskirche.

Gefängnis Petri und Haus des Markus

Ohne die Frage hier entscheiden zu wollen, muss doch bemerkt werden, dass die Apostelgeschichte eine Identifizierung des Obergemaches mit dem Haus des Markus nicht herstellt. Bei der großen Bedeutung, die dem Obergemach bei der Urgemeinde offenbar zukam, als erster Aufenthaltsort des Gemeindegemeins bis hin zum Tagungsort des ersten "Konzils" der bereits relativ ausgedehnten Kirche, wäre doch schwer zu erklären, dass derselbe Ort in der Petrusepisode unvermittelt als das Haus eines bestimmten, wenn auch nicht unbedeutenden Gemeindegemeins angesprochen würde. Zur Verwirrung mag beigetragen haben, dass auch dort "nicht wenige versammelt waren und beteten", was jedoch kaum als Hinweis auf den Hauptversammlungsort der Urgemeinde gelten muss. Vielmehr wird in der Darstellung Petrus, der sich ja ziemlich benommen eine Gasse weit vom eisernen Gefängnistor findet, im nächst gelegenen Haus eines Gemeindegemeins Zuflucht suchen, was eben zufällig das des Johannes Markus ist. Er hält sich dort ja auch nicht lange auf "und ging an einen anderen Ort" (Apg 12,17). Jenes "Eiserne Tor" (Apg 12,10) wurde von der späteren Tradition zeitweise am Beginn der Araratgasse lokalisiert. Die wenigen Schritte von dort zum Markuskloster führen an einem Wohnhaus vorbei, das heute in der Nachbarschaft als *dâr Mar Butrus*, "das Haus von St. Peter", bekannt ist.⁹ – Auch die o.g. Inschrift in

⁹ Klaus und Sabine Bieberstein, *St. Thomas Alemannorum oder St. Peter ad vincula?*, *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 104, 1988, 161. Auch ich danke George Hintlian vom Armenischen Patriarchat, der mir das Haus gezeigt hat. Davon zu unterscheiden ist das o.g. St.-Peters-Gemach im Klosterbereich, d.i. ein Gewölbe unterhalb der Bischofsresidenz. Auch die Gasse selbst scheint im 17. Jh. *tarîq Mar Butros*, "St.-Peters-Weg", genannt worden zu sein (Karkenny, *Syrian Orthodox Church*, 58). Zur Identifizierung des Tores mit dem Bogen gegenüber dem Eingang des Lutherischen Hospizes

der Markuskirche enthält keine ausdrückliche Gleichsetzung des Markushauses mit dem Obergemach, was doch unbedingt zu erwarten wäre, wenn diese sehr wichtige Tradition von Anfang an bestanden hätte. Dass auch das Haus des Markus von den Römern zerstört und dann wieder aufgebaut wurde, kann sich von selbst verstehen. Auch dass es ebenfalls zur Kirche erklärt wurde, ist einzusehen. Zu denken gibt allenfalls der Hinweis, dies sei (unmittelbar?) nach der Himmelfahrt Christi geschehen, womit vielleicht auf Apg 1,13 angespielt werden soll.¹⁰ Von daher bleibt nicht völlig ausgeschlossen, dass schon so früh eine Gegentradition zur Sionsbasilika etabliert worden wäre, vielleicht als Folge der Übernahme des bis dahin judenchristlichen Coenaculums durch die byzantinische Reichskirche Ende des 4. Jahrhunderts. Denkbar wäre etwa, dass aramäischsprachige Kreise, die sich nun dort ausgeschlossen fühlten, die Verehrung der ursprünglichen Apostelkirche in die Kirche des Markushauses verlegten, die in ihrer Verfügung verblieb. Schließlich spricht aber das ungebrochene Festhalten der Klosterbezeichnung selbst an der Markustradition gegen eine frühe Verbindung mit den doch wesentlich bedeutenderen Ereignissen des Coenaculums. Dieser Anspruch wird erst seit der Entdeckung der Inschrift wieder zunehmend betont.¹¹

Markus – Jakobus – Thomas

So bleibt dem syrischen Kloster immerhin konkurrenzlos die Tradition jenes Hauses einer Maria, Mutter von Johannes Markus. Der Judenchrist, Vetter von Barnabas (Kol 4,10), mit dem und Paulus zusammen er Missionsreisen unternahm (Apg 12,25; 13,5.13; 15,36-39), war Mitarbeiter von Paulus (Phlm 24) und Petrus in Rom (1 Petr 5,13), wo er vermutlich sein Evangelium, das älteste, verfasst hat. Sein Martyrium erlitt Markus der Überlieferung zufolge aber in Alexandrien, im Jahr 68, nachdem er das Christentum in Ägypten eingepflanzt habe. So jedenfalls

ist zu ergänzen, dass unmittelbar westlich davon in der Südseite der Markuskasse noch Reste eines älteren Bogens auszumachen sind.

¹⁰ Der, soweit ich sehen kann, einzige Pilgerbericht, der Apostel-(Sions-)Kirche und Markushaus miteinander identifiziert, stammt von Theodosius aus dem Jahr 350. Seinen Entfernungsangaben zufolge, die wohl nur als relativ zueinander gemeinte Größenordnungen verstanden werden können, ist eindeutig nicht von der heutigen syrischen Kirche, sondern vom Coenaculum auf der Südkuppe die Rede (Theodosius, *De situ Terrae Sanctae*, zitiert bei F.E. Peters, *Jerusalem. The Holy City in the Eyes of Chroniclers, Visitors, Pilgrims, and Prophets from the Days of Abraham to the Beginnings of Modern Times*, Princeton 1985, 156f.).

¹¹ Die Kirche selbst wird jetzt auch als "Kirche der Jungfrau Maria" bezeichnet und, auf der arabischen Umschlagseite des Kirchenführers (s. Fn. 2), als *kanîsat 'ullîyat S□ahyûn*, "Kirche des Obergemachs vom Zion".

sieht es die koptische Kirche, die sich auf Markus als ihren ersten Patriarchen und Papst zurückführt.

Dass nun das Markushaus in Jerusalem eine syrische, nicht etwa eine koptische Kirche ist, liegt an der historisch bedingten Willkür der Zuordnung heiliger Stätten, die auf zwischenkirchlichen und vor allem politischen Machtspielen basiert. So ist umgekehrt die Jakobuskirche nicht syrisch, sondern armenisch, ungeachtet dessen, dass sich die syrische Kirche auf Jakobus, den Herrenbruder, als ersten Bischof von Jerusalem zurückführt, und damit auch ihren Anspruch begründet, in der ungebrochenen Tradition der Urkirche als der Ortskirche von Jerusalem zu wurzeln.¹² Die Ruine der Kreuzfahrerkerche des Thomashauses in der Jakobusgasse (s. Fn. 4) wird von den Armeniern und sogar von Muslimen beansprucht. Im Rahmen der ständig wechselnden und immer wieder neu umkämpften Besitzansprüche übernahmen die Armenier in der Türkenzeit für kurze Zeit auch das Markuskloster.

Linsenkloster

Die syrische Gemeinde von Jerusalem indes erlitt im Jahr 1587 besonders tragische und drastische Verluste. Ihr Bischof hatte damals seinen Sitz im sogenannten Linsenkloster (*Deir el-'adas* <"Haus des Herodes [Antipas]"?)¹³ im heutigen Muslimischen Viertel, das zur Kreuzfahrerzeit Syrisches Viertel hieß. Ein Sakristan denunzierte den Bischof beim Kadi, aus Rache dafür, dass der ihm den Dispens um seine eigene Patentochter heiraten zu können, versagte. Zuvor hatte er auf die Sohlen der Zeremonialschuhe des Bischofs den Namen des Propheten Muhammad geschrieben. Die Anschuldigung, der Bischof trete während der Messe auf den Prophetennamen, erwies sich scheinbar als richtig. Der Bischof wurde hingerichtet und die ganze syrische Gemeinde so schlimmen Verfolgungen ausgesetzt, dass viele den Glauben wechselten oder aus der Stadt flohen. Bis heute leben sehr viel mehr syrische Christen in Betlehem als in Jerusalem. Nie wieder konnte die syrische Kirche in Jerusalem ihre früher führende Position zurück gewinnen. Sie besitzt heute außer dem Markuskloster nur noch die Nikodemuskapelle in der Westapsis der Grabeskirche mit den traditionellen Gräbern des Joseph von Arimathäa und des Nikodemus. Diese Kapelle befindet sich in einem schmerzlich

¹² Der gegenwärtige Erzbischof Mar Dionysios Behnam Dschadschawi al-Moussily ist sein 119. Nachfolger.

¹³ heute die griechisch-orthodoxe Nikodemuskirche mit dem "Gefängnis Petri", nordöstlich des Flagellatioklosters.

desolaten Zustand, woran sich aufgrund eines Eigentümerstreits mit den Armeniern bis auf weiteres nichts ändern wird.

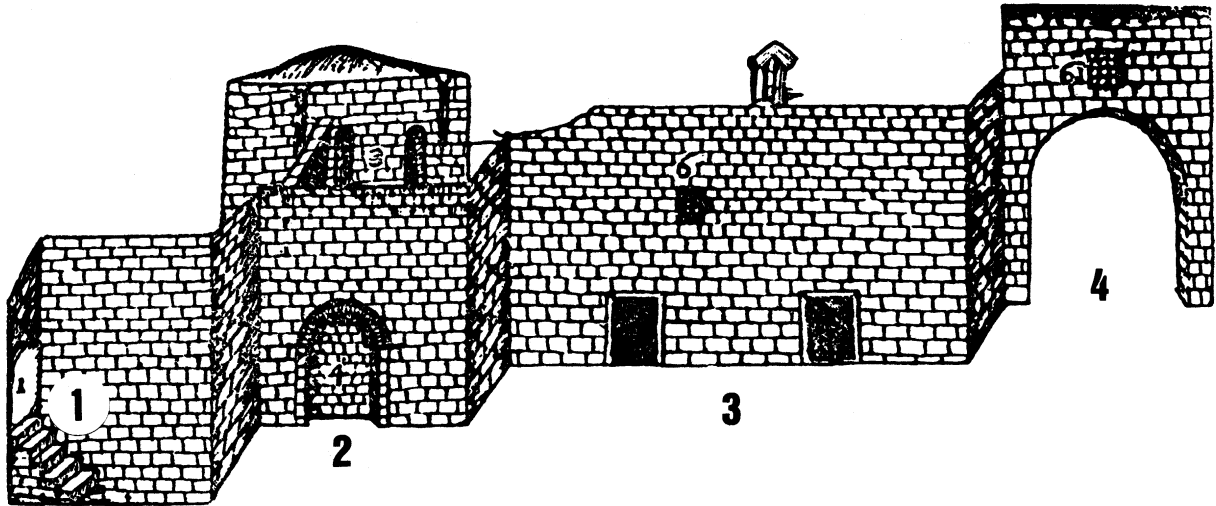
Renovierungen

Als im Winter 1988/89 durch Unterspülung jenes Abschnitts der Araratgasse, an dem auch das Kloster liegt, tiefe Risse in den Mauern mehrere Gebäude bis zur Einsturzgefahr beschädigten, waren auch Teile des Klosters schwer betroffen. Über der Gasse wurden daraufhin provisorische Stahlstützen eingesetzt, die inzwischen durch zwei neue Steinbögen im typischen Stil der Altstadt ersetzt worden sind. Im Kloster selbst wurden umfangreiche Renovierungsarbeiten durchgeführt. Der Wohnbereich, dessen heutige Gestalt im Wesentlichen auf 1858 zurückgeht, wurde im östlichen Teil um ein modernes, drittes Stockwerk erhöht. In der Kirche wurden die Kalksteinwände bedauerlicherweise verputzt und im unteren Teil mit modernen, nüchternen Platten verkleidet. Vor allem aber wurde auch die Krypta renoviert und dort der alte Mauerbestand freigelegt. Sie war lange Zeit unbenutzt und völlig verwahrlost.¹⁴ Im engeren Sinn ist es diese Krypta, mit der all die o.g. Traditionen verbunden werden. Der heutige Kirchenbau stammt, wie unschwer am gotischen Gewölbe, den Pfeilerkapitellen und der diagonalen Maserung der Steinquader ersichtlich ist, aus der Kreuzfahrerzeit.

Erlebbares Urchristentum

Wenn auch der Anspruch auf die von den Aposteln auserwählte "Mutter aller Kirchen" zumindest erheblichen Zweifeln unterzogen werden muss, bleibt dem Kloster der Syrer, neben der Markus- und Petrustradition, eine sehr viel wertvollere, weil lebendig gebliebene Verbindung zum Urchristentum: die Feier der Liturgie in der syrischen Sprache, sowie deren Erhalt und Pflege. Handelt es sich doch dabei um einen Zweig des Aramäischen, der mit der zur Zeit Christi im Land Israel gesprochenen Sprache eng verwandt ist. Nirgends sonst in Jerusalem erklingt sie so, wie sie von der Urgemeinde – und von Jesus selbst – gesprochen wurde.

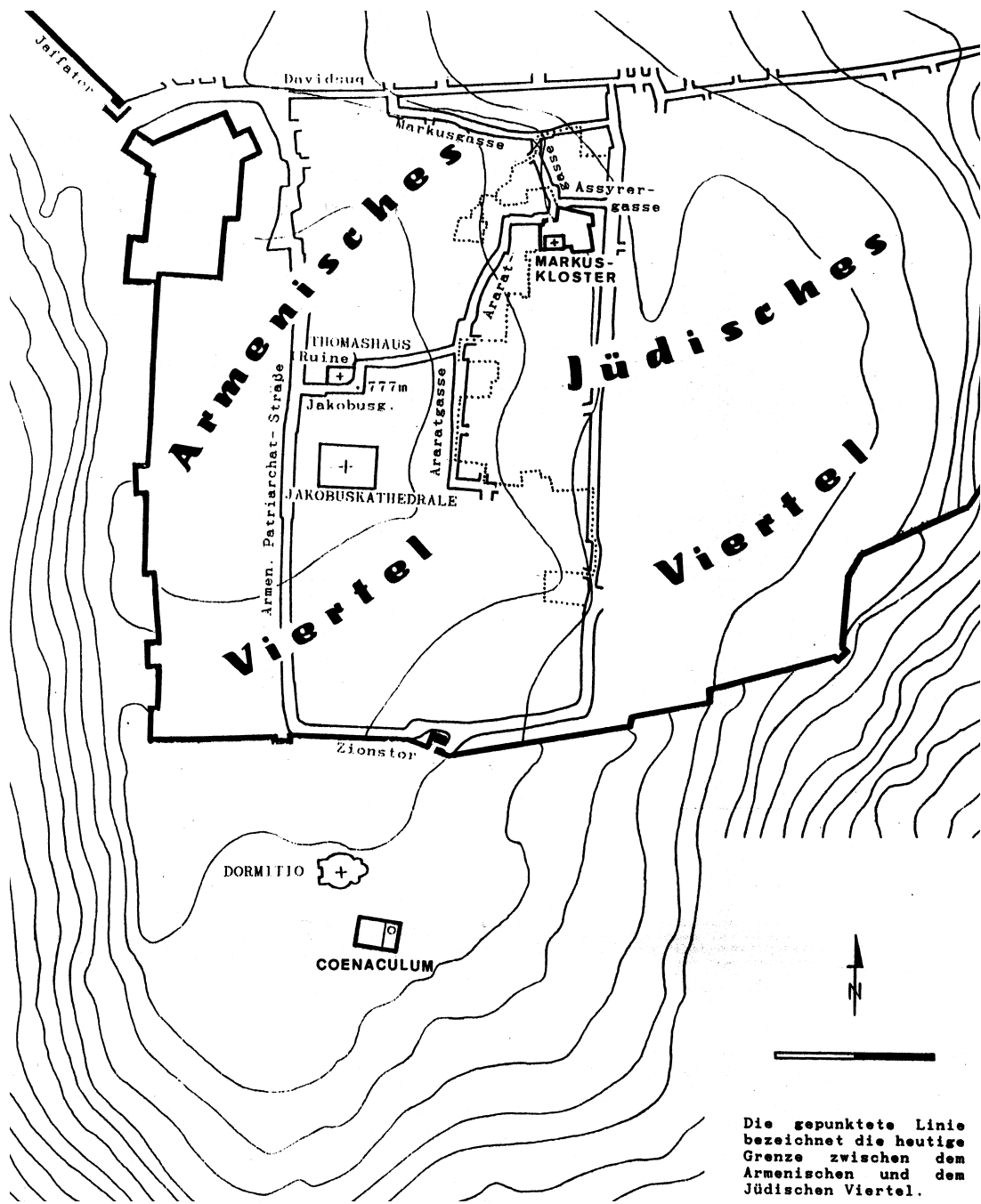
¹⁴ s. Abbildungen im Kirchenführer, "Dormission (sic) Church at Mt. Zion" und "church of Mt. Zion".



Ansicht des Markusklosters aus dem 18. Jahrhundert

(1) Aufgang in ein heute jüdisches Wohnhaus, früher arabisch, zuvor Bestandteil des Klosters (Assyrergasse). (2) Heutiger Eingang ins Markuskloster (auf der Abb. vermauert). (3) Dieses in der Nachbarschaft als *beit el'adschâ'iz* ("Haus der alten Frauen" = Nonnen?) bekannte Wohnhaus war früher Bestandteil des Klosters. Es wechselte in armenische Hände zur Zeit von Bischof Elias Hallouli (1908-23). Die linke Tür auf der Ansicht, damals der Haupteingang des Klosters, ist heute vermauert. Die rechte Tür führt in ein Kellergeschoß, in dem heute eine Billardhalle für die Jugend der syr.-orth. Gemeinde untergebracht ist. (4) Fortsetzung der Araratgasse nach Süden.

(aus: Elzear Horn OFM, *Ichnographiae Monumentorum Terrae Sanctae (1724-1744)*, 2. Aufl. lat.-engl. hrg. v. E. Hoade OFM, Publ. Stud. Bibl. Franc. 15, Jerusalem 1962, 201)



Topographie der südwestlichen Altstadt von Jerusalem